

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfingst und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Strohtorstraße 882 Kreisparafasse Nagold. In Kontostellen ob. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlag hinfallig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige 1mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und ähnliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postfach Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt bzw. nach Boten monatlich RM. 1.50 nach die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Ab. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Verantwortlicher: Nr. 429

37 von 50 Provinzen nationalspanisch

Castellon begrüßt jubelnd seine Befreier — Franco gewährt Straffreiheit bei freiwilliger Uebergabe

Salamanca, 14. Juni. Laut Mitteilung des nationalen Heeresbereichs wurde Castellon um 19.15 Uhr mit seinem Hafen durch nach erbittertem Kampf gewonnen. Es steht fest, daß die Bolschewisten mit diesem Verlust eine schwere Niederlage erlitten. Ihre Verbindungen südwärts nach Villareal sind abgeschnitten. Die zum größten Teil in Castellon zurückgebliebene Zivilbevölkerung begrüßt die nationalspanischen Truppen begeistert als Befreier. In allen Städten Nationalspaniens wurde der Sieg von Castellon lebhaft gelehrt.

Zu der Einnahme von Castellon berichtet der Frontberichterstatler des nationalen Hauptquartiers über die erneute Auforderung des Generals Franco zur freiwilligen Uebergabe. General Franco weist auf diesen neuen drastischen Erfolg seiner Waffen hin und fordert die spanischen und sonstigen Frontkämpfer des sowjetspanischen Gebietes auf, die Auslieferung ihres Widerstandes einzusehen. Es heißt in der Aufforderung weiter, daß die nationalspanischen Behörden für die vollen Frontkämpfer Straffreiheit gewähren würden, da sie einzig und allein den friedlichen Aufbau eines neuen Spaniens als ihr großes Ziel verfolgen.

Rund um Castellon befinden sich von 50 Provinzen 37 im Besitz der nationalspanischen Bewegung. Außer der Hauptstadt Castellon mit etwa 50 000 Einwohnern sind bereits zwei Drittel dieser Provinz in den Händen der nationalen Truppen. Gleichmäßig wurden mit den letzten militärischen Operationen die Fronten um 60 Kilometer verlegt. Bei dem noch nicht befreiten Teil der Provinz Castellon handelt es sich vorwiegend um ebenes Gelände, während das Gebirge fast völlig erobert werden konnte. Die Länge der nationalspanischen Mittelmeerküste auf diesem Abschnitt beträgt nunmehr über 100 Kilometer. Besonders wertvoll aber erscheinen für Nationalspanien die Mittelmeerhäfen Binazoz und Castellon als Basis für den tatkräftigen Kampf gegen die bolschewistische Piratenschiffahrt. Auch der Flughafen bei Castellon, der den Bolschewisten bisher als Basis für Wasserflugzeuge diente, ist für das nationale Spanien von großer Bedeutung. Die nationalen Truppen stehen nach ihren letzten Erfolgen etwa 60 Kilometer vor Valencia und 36 Kilometer von Sagunt, der großen Waffenschmiede der Bolschewisten, entfernt.

Der Vormarsch geht weiter

Auf der gesamten Front zwischen Teruel und Castellon schreiten die nationalen Truppen am Dienstag ihren Vormarsch fort. Die Heeresgruppe des Generals Aranda rückte nach der Einnahme Castellons nach dem Süden vor, besetzte Almazora und erreichte die Höhen vor dem Nizares-Fluß, dessen Südufer von den Bolschewisten zu einer Verteidigungsstellung ausgebaut worden ist. Es verlautet, daß in diesem Abschnitt allein 40 000 Sowjetspanier konzentriert sein sollen. Die Gruppe des Generals Varela nahm an der Teruel-Front ihren Vormarsch wieder auf und umging Mora de Rubielos. An der Pyrenäen-Front drangen nationale Truppen in Stellungen ein, die von der 4. sowjetspanischen Division verteidigt wurden. Die Operationen in diesem Gebiet werden jedoch durch Schneefälle beeinträchtigt.

Bomben auf Valencia

Die nationalspanische Luftflotte hat nach in Paris eingetroffenen Meldungen im Morgengrauen des Dienstag die Hafenanlagen von Valencia bombardiert und schweren Sachschaden verursacht. Zahlreiche Lagerschuppen gerieten in Brand. Um 11 Uhr vormittags haben fünf nationalspanische Flugzeuge erneut Valencia überfallen und zahlreiche Bomben auf die Befestigungen bei den Vororten Cabanal de Grao und Santarinas abgeworfen.

Saniktimmung in Sowjetspanien

Strajenunruhen — Allgemeine Ratlosigkeit und Verzweiflung

Paris, 14. Juni. Einer Meldung der Agentur Reuters zufolge, hat der Politische Kommissar der Bolschewisten in Valencia, Hernandez, die sofortige Räumung der Stadt angeordnet. Unter der Bevölkerung Valencias sei nach der Einnahme von Castellon eine Panik ausgebrochen und die kommunistischen Milizen hätten auf die Menge geschossen. Eine Anzahl Einwohner sei getötet und zahlreiche seien verletzt worden. — Nach einer weiteren Meldung sind in Valencia bereits die geschilderten Milizen der zusammengebrochenen Castellon-Front völlig entmündigt eingetroffen. Verschiedene Familien bolschewistischer Anführer sind schon nach Alicante abgereist. Die Polizei beschäftigt sich mit der Entfernung von Inschriften, die zur Uebergabe auffordern. Der sowjetische Außenminister del Baho forderte in einer dreißtündigen Unterredung mit den Bolschewisten Mexikos und Sowjetrusslands härtere Unterstützung von den beiden Ländern, da sonst Sowjetspanien seinem Ende entgegengehe ...

In Madrid kam es unter dem niederschmetternden Eindruck der Nachrichten über den Fall Castellons ebenfalls zu Unruhen auf den Straßen, bei denen ein Polizist getötet wurde und Rufe „Wir wollen Frieden!“ erschollen. Der Madrider Sender richtete unaufhörlich Appelle an die Bevölkerung und gab Anordnungen des Militärgouverneurs bekannt, der jede Erörterung über die Niederlage der Roten verbietet. In Barcelona trat in den ersten Morgenstunden der „Ministerial“ der Bolschewistenhauptlinge zusammen, wobei es, wie verlautet, zu schweren Meinungsverschiedenheiten gekommen ist. Auch die außerordentlichen Tagungen, zu denen verschiedene Parteigruppen und Gewerkschaften ihre Anhänger zusammentroumelten, fanden im Zeichen der Ratlosigkeit statt.

Naturgewalten behindern den Krieg

Ueberschwemmungskatastrophe im Hoango-Tal — Ueber 100 000 Todesopfer

Schanghai, 14. Juni. Der Gelbe Fluß selbst hat in der Kampfhandlungen in Mittelchina eingegriffen, wo eine Ueberschwemmungskatastrophe unvorstellbaren Ausmaßes die Kriegshandlungen in den Hintergrund treten läßt. Zwischen Kaifeng und Tschengschau sind die Süddeiche des Gelben Flusses an 15 Stellen gebrochen. Aus Wäden, die bereits bis 150 Meter Breite kaffen, wälzt sich eine 15 Meter hohe Flutwelle mit 40 Kilometer Stunden-Geschwindigkeit von Norden her über die Provinz Honan, in der bisher bereits über 1 000 000 Menschen ertrunken sind.

Alle verzweifelten Versuche der japanischen Pioniere, mit Unterstützung der Landeseinwohner den toll gewordenen Fluß zu bändigen, sind hoffnungslos gescheitert. Zahlreiche chinesische Bänder griffen die Rettungstruppe an, um die Katastrophe zu beschleunigen, die unabweislich in voller Absicht von der chinesischen Heeresleitung zur Abwehr des japanischen Vorstoßes auf Hankau verursacht worden ist. Die Ueberschwemmungen werden die Weiterführung der Operationen stark behindern. Der Einbruch der Naturgewalten in den großen Krieg auf dem Höhepunkt der Entscheidung kann eine völlig neue Lage schaffen. In ganz Mittelchina dauern die wolkbruchartigen Regengüsse weiter an und es ist eine Besserung noch nicht zu erwarten.

Französisch-chinesischer Geheimpakt?

Die japanische Presse greift seit einiger Zeit Frankreich heftig an wegen der Unterstützung Chinas und der Einmischung in den chinesischen Konflikt. Jetzt berichtet Domei aus guter Quelle, daß Vertreter der Danton-Regierung

Nach Spaniens Gold auch das Silber!

180 to Silberbarren aus Spanien nach Paris

Paris, 14. Juni. In Perpignan trafen mehr als 180 Tonnen Silberbarren aus Spanien ein. Es handelt sich um 1484 Stücken im Gesamtgewicht von 187 500 Kilogramm Silberbarren, die in Balkenwagen aus Spanien über Perpignan nach Frankreich befördert worden waren. Der Silbertransport geht nun auf dem Eisenbahnwege weiter nach Paris.

Chamberlain warnt die Schifffahrt

Positiver Vorschlag der Franco-Regierung

London, 14. Juni. Premierminister Chamberlain gab im Unterhaus die mit Spannung erwartete Erklärung der Regierung zu den Bombenangriffen durch Flugzeuge auf britische Handelsschiffe in sowjetspanischen Häfen ab. Er erklärte, daß zwei Vorschläge gemacht worden seien. Der erste wolle eine Sicherheitszone in den besetzten Häfen, der zweite Vorschlag sei am Samstag von der Regierung von Burgos eingegangen. Darnach soll ein Hafen im sowjetspanischen Gebiet außerhalb des militärischen Operationsgebietes ausgewählt werden, in dem britische Handelsschiffe unbehindert ein- und ausfahren können. Abgesehen von diesen Vorschlägen habe die genaue Prüfung der Regierung ergeben, daß kein wirksamer Schutz für die Schifffahrt in spanischen Hoheitsgewässern garantiert werden könnte. Die Regierung müsse daher die Warnung wiederholen, die sie bereits im November vorigen Jahres der Schifffahrt gegeben habe. Sie wolle weiter Schiffe auf hoher See schützen, Schiffe aber, die Häfen anliefen, letzten sich der Gefahr aus. Ziel militärischer Angriffe zu sein; sie täten dies infolgedessen auf eigene Gefahr. Auf verschiedene Zwischenfragen wiederholte Chamberlain, daß er nicht glaube, daß irgend ein aktives Eingreifen Englands einen praktischen Weg zur Abstopfung dieser Angriffe darstelle.

Flandin greift die Regierung an

Gemäßigte Rechte plant Vorstoß in der Kammer

Eigenbericht der NS-Presse

gl. Paris, 15. Juni. Hier beschäftigt man sich noch immer mit den Erklärungen des Ministerpräsidenten Daladier, der bekanntlich vor dem Finanzausschuß der Kammer behauptet hat, daß Frankreich vor drei Wochen nur wenige Zentimeter vom Krieg entfernt gewesen sei. Auch über die Behauptung einer angeblich schon vorbereiteten Mobilmachung am 21. Mai wird sowohl bei der Rechten als auch bei der Linken recht lebhaft gesprochen.

Flandin hat einen Brief an Daladier gerichtet, in dem er ankündigt, daß er die Regierung wegen ihrer Außenpolitik zu interpellieren beabsichtige. Der ehemalige Ministerpräsident nimmt in diesem Brief auch auf die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses vom 1. Juni Bezug, in der Außenminister Bonnet das Geschehen des Krieges an die Wand malte. Ferner kommt Flandin auch noch auf die Angriffe zu sprechen, die gegen ihn von der Linken wegen seiner Rede am vergangenen Sonntag erhoben wurden. Angesichts des Vorstoßes der Gemäßigten Rechtsgruppe ist mit großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß noch vor Beginn der Sommerferien eine außenpolitische Kammerausprache stattfindet. Die Regierung will jedoch unter allen Umständen diese Debatte, die sehr heisse Probleme berühren würde, verhindern. Wie verlautet, hat sich Daladier bereits das Dekret für die Vertagung des Parlaments geben lassen. Es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob Daladier angesichts der neuen Lage der außenpolitischen Kammerausprache auf diese Weise aus dem Wege gehen kann.

Faschismus und Presse

Alfieri gegen die Creuel-Journalistik

Eigenbericht der NS-Presse

gl. Rom, 15. Juni. Auf dem 6. internationalen Zeitungsverlegerkongress hielt der Minister für Volksbildung Alfieri eine grundsätzliche Rede über das Thema: „Die Aufgaben des Journalismus“. Er erklärte u. a., daß das faschistische Regime die Würde des journalistischen Standes wiederhergestellt habe, indem es die Presse von den verderblichen Privatinteressen befreit habe. Er nahm dann Bezug auf die Reichstagsrede des Führers vom 20. Februar, in der Adolf Hitler bekanntlich gegen Mißbrauch einer angeblichen Pressefreiheit zu Verleumdungen und Lügen Stellung nahm. Ebenso habe der Duce, so erklärte Alfieri, immer wieder darauf hingewiesen, daß die Pressefreiheit kein Recht, sondern eine Pflicht sei. Das Prestige des Journalismus habe sich, da er jetzt nur dem Gesamtinteresse diene, bedeutend gehoben. Der Minister gab am Schluß seiner Rede der Hoffnung Ausdruck, daß die Beschlässe des Kongresses dazu beitragen würden, die Weltpresse wieder in den Dienst der Wahrheit zu stellen.

„Times“: Der Fehler von 1919 muß wieder gutgemacht werden!

Schlussfolgerungen der Auslandspresse aus dem Wahlergebnis in der Tschechoslowakei

London, 14. Juni. In bemerkenswerter Offenheit befaßt sich die „Times“ in ihrem Leitartikel über die sudetendeutsche Frage mit den in der Vergangenheit gemachten Fehlern. Die einzig wirkliche Frage sei die, ob die Sudetendeutschen dort bleiben wollten, wo sie seien oder ob sie es wünschten, irgendwo anders hinzugehen. Es sei einer der Fehler der Friedensverträge gewesen, daß, obwohl der Grundfah der Selbstbestimmung damals in Paris anerkannt wurde, die Deutschen in Böhmen und ihre Angehörigen in Österreich niemals nach ihren Wünschen befragt worden seien bzw. ihre Wünsche einfach unbeachtet gelassen seien. Es bleibe also übrig, den Fehler von 1919 wieder gutzumachen und den Sudetendeutschen zu gestatten, auf

friedlichem Wege ihre eigenen Ansichten bezüglich ihrer Zukunft zum Ausdruck zu bringen. Aus den Wahlergebnissen gehe klar hervor, daß mindestens 90 v. H. der deutschen Bewohner der Tschechoslowakischen Republik Heulein als ihren Führer betrachteten. Heulein könne jetzt sagen, daß er im Namen der Sudetendeutschen sprechen könne.

Nach Abschluß der Wahlen in der Tschechoslowakei wendet sich das Interieur der Pariser Presse der weiteren Entwicklung der Verhandlungen zwischen der Prager Regierung und der Sudetendeutschen Partei zu. Die Mitarbeiter glauben zu wissen, daß die Prager Regierung „schon“ in der zweiten Hälfte der Woche in der Lage sein wird, zu den Forderungen der Sudetendeutschen Partei Stellung zu nehmen. In der „Victoire“ schreibt Deroc, der Abde-



tsche Staat sei nur lebensfähig, wenn er sich von allen seinen Volksgruppen trenne und nur den „Rern“ von Tschechen und Slowaken beibehalte. Wenn aber die Tschechen die Sudetendeutschen gewalttätig als nationale Minderheiten behalten wollten, würde ihr Leben vergiftet werden, ebenso wie jede offene und herzliche Wiederbegegnung mit Ungarn unmöglich sei, so lange die ungarischen Minderheiten gezwungen seien, im Rahmen des tschechoslowakischen Staates zu leben.

In der italienischen Presse wird die Tatsache unterstrichen, daß die Kommunisten in den tschechischen Teilen des Landes einen starken Zuwachs erhalten haben, während sie in den gemischten Landesteilen oder in denen mit überwiegend nichttschechischer Bevölkerung bedeutende Stimmverluste zu verzeichnen hatten. „Rein Zweifel könne“, wie der Direktor des „Giornale d'Italia“ betont, darüber bestehen, daß die Ergebnisse des 12. Juni sowohl innen- wie außenpolitisch die Entwicklung des tschechoslowakischen Problems entscheidend beeinflussen werden. Es sei klar, daß die Wahlsiege die nationalen Volksgruppen dazu veranlassen würden, auf der Erfüllung ihrer verlangten und durch die Tatsachen vollumfänglich bewiesenen Rechte unbedingt zu bestehen.

Die polnischen Blätter weisen einmütig auf den großen Erfolg der Sudetendeutschen Partei, der slowakischen Autonomisten und der Ungarn hin. „Gazeta Polska“ betont, wenn Prag Herr der Lage werden und eine größere Festigung im Innern erreichen wolle, dann müsse die tschechoslowakische Regierung ihre gesamte bisherige Politik einer Revision unterziehen. Wie die polnische Presse weiter meldet, hat Prag in der letzten Woche vergeblich in London um Gewährung einer Anleihe für die Aufrüstung nachgesucht.

Präsident der Sowjet-Ukraine ermordet

Eigenbericht der NS-Press

rp. Warschau, 15. Juni. Der Präsident der Sowjetunion Gregor Petrowitsch ist, wie jetzt einwandfrei bestätigt wird, von der G.P.U. erschossen worden. Petrowitsch hatte seit 1919 ohne Unterbrechung das Amt des Präsidenten der Sowjetunion inne. Er gehörte zu den ersten ukrainischen Kommunisten. Noch im Februar wurde er mit dem höchsten sowjetrussischen Orden ausgezeichnet. Er war das letzte Mitglied des Politbüros, dessen Angehörige ebenfalls erschossen wurden. Aus der Tatsache der Beseitigung Petrowitschs geht hervor, daß von der G.P.U. in Zukunft noch radikalere Methoden angewendet werden. Es soll sich schon in der nächsten Zeit eine neue Bluttat über das Land ereignen, der, so erklärt man, weitere hohe Funktionäre zum Opfer fallen würden.

Militärische Schulung für Greise?

Warschau, 14. Juni. Das polnische Militärbüro „Polska Brojnia“ macht in einer Prager Meldung auf die weiter ausbreitenden militärischen Vorbereitungen der Tschechoslowaken aufmerksam. Allen anderen Berichten zum Trotz sei die tschechoslowakische Armee tatsächlich auf ihren normalen Friedensstand nicht zurückgeführt worden. Dafür werde in bestmöglichstem Tempo das Geschick über die dreijährige Dienstzeit vorbereitet. In den letzten Tagen seien weitere drei neue Ausfüh-rungsbestimmungen zum Gesetz über die militärische Vorbereitung erschienen, wonach alle Personen männlichen und weiblichen Geschlechts vom 6. bis zum 60. Lebensjahre der Pflicht militärischer Vorbereitung und Schulung unterworfen werden.

Das Volk der Dichter und Soldaten

Salbur v. Schirach bei den Weimar-Festspielen
Weimar, 14. Juni. Reichsjugendführer Baldur von Schirach eröffnete im Deutschen Nationaltheater die Weimar-Festspiele der deutschen Jugend. Er betonte während seiner Rede, daß er den Weimar-Festspielen die Aufgabe zugewiesen habe, klassische Kunst zu pflegen. In den Reichstheaterjahren der Hitlerjugend, im vergangenen Jahr in Potsdam, und in diesem Jahr in Hamburg, besähen wir eine Einrichtung, die wie keine andere in der Welt ausschließlich dem zeitgenössischen Drama Ausdruck geben soll. Er kündigte dabei die Uraufführung von Gerhart Hauptmanns tragische Fackelträger für alle geistigen und for-midablen neuen Werte. „Der Untergang Karthagos“, an den er einen Genieblitz nannte, der in den Herzen der jungen Generation sofort zünden werde. Dann sprach der Reichsjugendführer über Sprache, Dichtung und die un-igen Kräfte unserer Zeit und betonte, daß sich das deutsche Volk der Dichter und Denker zur Nation der Dichter und Soldaten gewandelt habe. Es hänge gegenwärtig alles davon ab, daß wir uns hervor-ziehende Fackelträger für alle geistigen und for-perlichen Werte heranzüchten. Wir wollen aber eines nicht, daß unser musikalisches Leben durch diese Entwicklung auch nur die geringste Beschränkung erfährt.

In diesem Zusammenhang verwies er auf Friedrich den Großen, dessen Fädenpiel wir ebenso liebten, wie seine einzigartigen Erfolge im Frieden und im Krieg. „Das Gemütliche gehört zu uns wie das Heldische. Ich meine nicht die Gemütlichkeit, der die Betrunknen ein dreifaches Prost bringen, sondern jene, von der Kirche sagt, daß sie allein unsere Siege erkämpft. Wir deuten die nationalsozialistische Revolution als die Erhebung des deutschen Gemüts gegen die Mißstände des falschen Intellekts.“ In einer Bejahung des Wertes und Wertes der Natur sang das Volk des Reichsjugendführers aus, daß von den versammelten Führern der G.P.U. mit viel Beifall aufgenommen wurde.

Auch die Kleinbetriebe werden ausgezeichnet

Dr. Vogt stiftet ein neues Leistungsabzeichen

Berlin, 14. Juni. Der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. A. Vogt, hat ein Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“, das im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe verliehen wird, geschaffen. Die Anordnung hat folgenden Wortlaut:

„Der erste Leistungskampf der deutschen Betriebe hat gezeigt, daß nicht nur der finanziell starke Betrieb, sondern auch der finanziell schwächere Betrieb jeden geeigneten Weg zur Förderung der Gemeinschaft geht. Eine große Anzahl kleinerer Betriebe hat in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen vom Führer persönlich die Auszeichnung Nationalsozialistischer Musterbetrieb erhalten. Das Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ soll dazu dienen, all die Kleinbetriebe, die heute schon die höchste Auszeichnung der schaffenden Gemeinschaft anstreben, aufs höchste anzuspornen. Die Verleihung des Leistungsabzeichens „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ findet im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe statt.“

Am ersten Leistungskampf der deutschen Betriebe, der mit der Auszeichnung der würdigsten Betriebe und ihrer Ernennung zu N.S.-Musterbetrieben am Feiertag der nationalen Arbeit beendet wurde, beteiligten sich neben Groß- und Mittelbetrieben Tausende von Klein- und Kleinstbetrieben. Einer nicht geringen Anzahl von ihnen konnte auf Grund ihrer Leistungen das „Gaudium für hervorragende Leistungen“ und einigen sogar die höchste Auszeichnung verliehen werden. Um den Besonderheiten der Klein- und Kleinstbetriebe Rechnung zu tragen und eine Belohnung für ihr besonders hoch zu bewertendes Wirksamkeit im Leistungskampf der deutschen Be-

triebe zu schaffen, hat der Reichsorganisationsleiter das Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ geschaffen. Dieses Leistungsabzeichen, das für den Kleinbetrieb ein Meilenstein auf dem Wege zum N.S.-Musterbetrieb bedeutet, wird weiteren Tausenden von Kleinbetrieben Ansporn zum Mitwettstreben im Leistungskampf der deutschen Betriebe geben.

Politik in Kürze

Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht

Vom 16. bis 18. Juni findet in Berlin die 5. Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht statt. Die im Zeichen der Rückkehr Österreichs zum Reich stehen und verschiedene bedeutsame Resolutionen bringen wird.

General der Artillerie Keitel in Budapest

Der Chef des Oberkommandos der Deutschen Wehrmacht, General der Artillerie Keitel, ist gestern im Sonderflugzeug „Hermann Göring“ in Budapest eingetroffen, um den Deutschlandbesuch des ungarischen Königs im vorigen Herbst zu erwägen.

Ehrung durch den Führer

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem charakteristischen Oberst im Generalstab im Ruhestand Blaise-Hörkenau den Charakter als Generalmajor, dem am 30. Juni aus dem aktiven Wehrdienst ausscheidenden Major Klausner den Charakter als Oberleutnant und dem Hauptmann i. R. Leopold den Titel eines Majors, jeweils mit dem Recht zum Tragen der Uniform des jetzigen Grades verliehen.

Lehrer Rettungsverzug Kennedy?

Der amerikanische Botschafter in London, Kennedy, begibt sich heute nach Washington; wie verlautet, kehrt seine Reise in Zusammenhang mit den Bestrebungen, die bis Herbst verlagten englisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen wenigstens der Form nach wieder aufrecht zu erhalten.

Solzheimer Tragödie wird geklärt

Verhandlung vor der Düsselbacher Strafkammer

Eigenbericht der NS-Press

hil. Düsseldorf, 14. Juni. Vor der hiesigen Strafkammer begann die Verhandlung zu dem großen Eisenbahnunglück bei Solzheim im vorigen Herbst. Die Anklage richtet sich gegen vier Personen, nämlich gegen den Reichsbahnrat Otto Bulemer, den technischen Reichsbahninspektor Reuter, den technischen Reichsbahninspektor Molling und den Notienmeister Ziel. Die Angeklagten werden beschuldigt, fahrlässig die Sicherheit des Betriebes einer Eisenbahn durch pflichtwidrige Unterlassung beeinträchtigt und durch dieselbe Fahrlässigkeit den Tod von 19 Personen und die Körperverletzung von weiteren 33 Personen verursacht zu haben, die sich auf einer Pilgerfahrt nach Revelar befanden. Der Prozeß, zu dem 150 Zeugen geladen sind, wird etwa 14 Tage dauern.

Einsturzunfall im Schwarzwald

Drei Arbeiter totgedrückt

Freiburg, 14. Juni. Bei den Arbeiten zur Verbreiterung der Reichstraße Zell im Wiesental-Schönau im Schwarzwald, die den Bau einer größeren Stützmauer erforderlich macht, ereignete sich am Dienstag ein schweres Einsturzunfall. Infolge der Regenfälle der letzten Tage und durch die Erschütterung der stark beschleunigten Straße, deren Rand steil in die Baugrube abfällt, lockerten sich die Erdbänne mit einem großen Baumstamm und stürzten in die Tiefe. Drei Arbeiter wurden erdrückt und konnten nur noch tot geborgen werden. Ein vierter, der schon bis an die Schultern verschüttet war, konnte sich noch befreien.

Der Neckar über die Ufer getreten

Zum Teil erhebliche Schäden entlang des ganzen Flußlaufes — Wehrmacht, Polizei und SA eingezogen

Stuttgart, 14. Juni. Die starken Regenfälle der letzten Tage hatten zur Folge, daß der Neckar in seinem ganzen Lauf außerordentlich stark stieg, zum Teil über die Ufer trat und großen Schaden anrichtete. Die Hauptstraßen Plochingen — Kirchheim — Nürtingen wurde überflutet und mußte gesperrt werden. Der Neubau des Zementwerks bei Wernau mit allen Bauhütten liegt völlig unter Wasser. Ueber die Festwiese, wo noch Bierzelte und Karussells stehen, wälzten sich die schmutzigen Fluten. Auch die Badeanstalt in Plochingen ist völlig überflutet.

Am Montagabend haben die reißenden Fluten die in der Nähe der Unterlürkheimer Brücke verankerte Holzkonstruktion des Militärlagers im Bahndamm losgerissen und etwa 500 Meter weit stromabwärts getrieben, wo sie am Wehr des Elektrizitätswerks an der König-Karls-Brücke hängen blieb. In den späten Abendstunden wurden die Feuerwache und eine Schwadron des Kavallerieregiments 18 alarmiert, um die Holzkonstruktion vorläufig festzumachen, was erst im Laufe des Dienstag gelang.

Dammbruch in Geislingen

Auch in einigen Ortschaften des Kreisgebietes Ludwigsburg trat der Neckar über die Ufer. So in Beihingen, wo die Arbeiter der Firma Hubels alle Hände voll zu tun hatten, den Kies und Sand in Sicherheit zu bringen. Schwere Schäden richtete das Hochwasser in Geislingen an. Dort erfolgte beim Rießweck Vale u. Ort ein Dammbruch. Der dadurch verursachte Schaden löst sich noch nicht genau abschätzen. Aus dem unteren Enztal wird gemeldet, daß an einigen Stellen Felder und Wiesen von dem aus den Ufern getretenen Fluß überflutet worden sind.

Transportbrücke schwer beschädigt

Am Dienstag um sieben Uhr riß der hochgehende Neckar den Badesteg des Sontheimer Freibades, ein auf große Luftbehälter montiertes viereckiges Gestell, los und trieb ihn stromabwärts, wo er gegen die für den Bau der zweiten Heilbronner Neckarbrücke errichtete Transportbrücke stieß und das Mittelstück zerstörte. Die Holzteile des Steges schwammen weiter und wurden zum Teil an der Raasdorfer Brücke aufgehalten. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Wasserstand des Neckars betrug nach Mitteilung der Schleusenwärterstelle Heilbronn am Dienstag früh 7 Uhr 3,55 Meter. Auch die Neckar-Alb-Abstellstelle Lauffen wurde größtenteils zerstört und große Holzmassen weggeschwemmt. Weiterhin ist der Neckar gegen 9 Uhr früh in den Böckinger Wiesen aus seinen Ufern getreten und hat die Wäden und Zelte der dort gegenwärtig beim Heilbronner Volksfest tätigen Schausteller unter Wasser gesetzt. Wehrmacht, Polizei und die Bevölkerung des angrenzenden Stadtteils Böckingen waren den Betroffenen behilflich. Ihr Hab und Gut vor den andringenden Wassermassen in Sicherheit zu bringen. Später wurde auch die S.A. alarmiert und ihr Einsatz befohlen. Traktoren und Lastkraftwagen, die die Wagen der Schausteller

bergen sollten, standen bis zu 1/2 Meter tief in den schmutzigen, trüben Fluten. Das Hochwasser ist im Laufe des Vormittags noch weiter gestiegen und überschwemmte sogar die Straße nach Böckingen entlang der Hochflutbrücke.

Hochwasserlöcher im ganzen Lande

Auch das Oberrhein bei Ultingen ist ein einziger See. Die Baustellen der Reichsautobahn sind teilweise unter Wasser gesetzt. Viele Keller und Ställe mußten geräumt werden. Das Bismarcktal bei Weil der Stadt, Necklingen und Hausen weithin überschwemmt. Viele Häuser stehen im Wasser. Zwei Bauvorfälle der Reichsautobahn zwischen Ultingen und Niesern (Kreis Reutlingen) wurden von der hochgehenden Enz eingerissen. Sechs auf der Brücke stehende Arbeiter wurden von den Fluten mitgerissen. Während fünf von ihnen geborgen werden konnten, wird der sechste noch vermißt.

Sämtliche Nebenflüsse des Neckars, ohne Ausnahme, haben diesem solch ungeheure Wassermassen zugeführt, daß überall die Feuerwehre zur Hilfeleistung aufgerufen werden mußte. In Weislingen wurde durch die von Stunde zu Stunde höher gehende Erms während der Nacht die automatische Hochwasserföhre in Tätigkeit gesetzt, worauf alsbald die notwendigen Vorkehrungen getroffen wurden. Im mittleren Neckartal sind viele Straßen streckenweise gesperrt worden, weil sie infolge der Ueberflutung unpassierbar waren. Bei Wernau weiden die Fluten bis an die Bahngelände heran. Neubauten, Baggerlöcher, Badeanstalten, Sportplätze — alles ist von der gelblichen Flut zuge deckt.

Auch bei Kirchentellinsfurt, Kreis Ultingen, ist der Neckar heute nacht über die Ufer getreten und hat die Felder und Wiesen weithin überflutet. In der Nähe der Brücke ist die Ulbingener Straße auf einer Länge von etwa 100 Meter unter Wasser gelegt. Auch einzelne Höfe sind überschwemmt.

Am Dienstag war das Bett der Enz bis zum Uferstrand mit tosendem Wasser gefüllt. Die Keller der Häuser am Fluß stehen unter Wasser. Infolge der heftigen Regengüsse kam es in Unterhausen bei Reutlingen nachts hinter der Spinnerei zu einem Erdbeben, der das Fabrikgebäude bedrohte. Die wackere Feuerwehre beseitigte die Gefahr. In Unterhausen—Oberhausen rissen die Feuerwehreinheiten die Bewohner nachts um 3 Uhr aus dem Schlaf, um sie vor dem Hochwasser zu warnen, das die Keller und Ställe zu überschwemmen drohte.

In Lauffen a. N. wurde die Baustelle der Staustufe vollständig erfaßt und die Spundwand vermochte dem Wasserdruck nicht mehr standzuhalten. Riesige Mengen von Baumaterial hat der wild gewordene Fluß mitgenommen.

Im Tal der Enz bildete sich in Richtung Bad Immo ein großer See. Ein Badehaus wurde von den Fluten fortgerissen. Die Feuerwehre hatte Mühe, das Vieh aus den nahe am Ufer gelegenen Ställen zu bergen. Von den Böckinger Bergen strömten der Enz unaufhörlich die zu reißenden Strömen ange-waschenen Gebirgsbäche zu.

Zwei Todesopfer

In Gundelsheim, Kreis Neckaralbm, wurde die vom Hochwasser in Sontheim losgerissene Freibadankonstruktion angetrieben. Sie wurde abmontiert und sichergestellt. In gleicher Zeit trieb auf den Wässern eine Frauenschleife vorbei, deren Vergang wegen der damit verbundenen Lebensgefahr jedoch nicht vorgenommen werden konnte. — Bei Neckaralbm kenterte bei Uferungsarbeiten ein Kahn, wobei ein junger Mann den Tod in den Fluten fand.

Stuttgart, 14. Juni. (Sicherungsver-wahrung als einziger Fall.) Die Zweite Strafkammer des Landgerichts verurteilte den 43jährigen geisteskranken Ernst Schmolz wegen vier Verbrechen des vollendeten und eines Verbrechens des versuchten schweren Mordfallschloß zu der Gefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten 30 Tagen und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde auf Sicherungsverwahrung erkannt. Nachdem er wahllos seine eigene bedürftige Mutter, seine Arbeitskameraden und seinen Arbeitgeber bestohlen hatte, war er im März aus einer Stelle als Ausläufer und zugleich seiner Mutter aus dem Hause entlaufen, um sein Einbruchverbrechen fortzusetzen. Bei seinem letzten Einbruch hatte er das Vieh eingeschlagen, so daß er vom Wirt am Morgen festgenommen werden konnte.

Schorndorf, 14. Juni. (Schorndorf baut ein H.J.-Heim.) Die Stadt Schorndorf ist im Südwesten des Stadtbereiches für ihre H.J. ein schönes Heim erbaut. Dem Preisgericht wurden 17 Entwürfe eingereicht, von denen sechs ausgewählt und mit Preisen ausgezeichnet wurden. Die Preisträger sind: 1. Preis Architekt Walter Salver, Stuttgart, 2. Preis Architekt Helmut Weber, Stuttgart, 3. Preis Architekt Erich Frieß, Balingen, 3. Preis Arch. Baier u. Hammer, Stuttgart. Erster Anlauf: Architekt L. Müller, zweiter Anlauf: Architekt Hoff Gutbier, Stuttgart.

Unwetterrisiken auch bei Kottweil

Schönbürg, Rt. Kottweil, 14. Juni. Ein verheerender Hagelschlag nach einem kalten Gewitter verwüstete auf Schönbürg Marktung die Gärten und Feldgewächse fast vollständig. In Schönbürg selbst wütete das Unwetter so stark, daß die unteren Stockwerke mehrerer Häuser wegen Ueberflutungen geräumt werden mußten. Auch in der Nachbarschaft von Schönbürg, z. B. in Döbernhäuser, wurde durch den Hagel unbeschwerbar Schaden angerichtet. Dagegen richtete das Unwetter in Laiffingen und in Big sowie in Lauffen und Dürrwangen starke Verwüstungen an.

Das Unwetter wütete auch in Kottweil selbst. Im Ru hatte der Hagel den Straßen und Plätzen ein winterliches Aussehen gegeben, oder aber sie standen infolge des Wolkenschlages unter Wasser. So hatte sich auch um das Bahnhofsotel ein See gebildet. Im Hotel stand das Wasser bis zur Tischhöhe. Die Feuerwehre mußte mit zwei Motorpumpen eingreifen, um dem Wasser Abzug zu verschaffen.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 13. Juni 1938
Sei nicht zu alt in jungen Jahren,
Sei so lang das Leben mit —
Besser jung mit grauen Haaren,
Als so altflug vor der Zeit.

Dom Tage

Welter hat es den ganzen Tage nicht einmal geregnet und obwohl es für Juni-Tage ziemlich kühl war, so wollen wir doch froh sein, daß der Dauerregen, der mit einer Heftigkeit und Stetigkeit noch nachgelassen hat. Die Nagold ist stark angeschwollen und führt schmutzige graue Wasser uferab mit sich. Besonders für unsere Bauern, die sehnsüchtig auf gutes Heuwetter hoffen, möchten wir baldige anhaltende Besserung der Wetterlage wünschen. — Aber auch unsere heute nachmittags zwischen 1 und 3 Uhr eintreffende Einquartierung und die in dieser Woche ankommenden 1. diesjährigen KdF-Gäste aus Hessen-Kassau könnten schönes Wetter brauchen, um einen glänzigen Eindruck von unserer Stadt und ihrer schönen Umgebung zu bekommen. Wir hoffen das beste!

Der Verwaltungs-Sonderzug

Der für nächsten Sonntag von Stuttgart nach Nagold und Altensteig geplant war, fällt aus, wird jedoch zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt werden.

Ein großes Fischsterben

Am Montag nachmittags oberhalb Ebbauingen ein, ein noch größeres gefahren vormittag von der Feuerlösch-Sammelmühle unterhalb Alensteig bis nach Nagold. 700 Hektar trieben tote tote Forellen und Karpfen bei dem hohen Wasserstand abwärts, viele wurden gefischt, die aber größtenteils nachher im frischen Wasser verendeten. Der angerichtete Schaden an wertvollem Volksgut ist unbeschreiblich und es müssen ganz erhebliche Verluste in die Nagold eingeleitet werden sein, sonst hätten sie nicht eine Auswirkung auf über 12 Kilometer in so kurzem Raum ausgeübt. Die Entwürfe der Fischwälder sind dadurch wiederum auf Jahre vernichtet, und der mit vielen Fischkopsen hochgebrachte Fischbestand seit dem letzten Fischsterben ist erneut verloren.

Abschiedsappell d. Sanitätskolonne Herrenberg-Nagold-Altensteig

Am Sonntag nachmittags ist die Sanitätskolonne Herrenberg-Nagold-Altensteig zu einem Abschiedsappell auf dem Stadtdamm in Nagold angetreten. Die stattliche Zahl von 130 Sanitätsmännern und Samariterinnen erstreckte sich über die gesamte Länge der Kolonne. Der angeordnete Kommandant Kötter zum letztenmal als solcher. In seinen Abschiedsworten, die er an die Kameraden und Kameradinnen richtete, führte er aus, daß im Zeichen der Vereinstätigkeit auch die Sanitätsformationen nach neuen Gesichtspunkten neu geordnet werden soll. Er selbst ist ab 1. April d. J. von seiner bisherigen Aufgabe abberufen worden und von der Landesstelle zum DAK-Bereitschaftsführer Böblingen 4 (m) bestellt unter gleichzeitiger Beförderung zum DAK-Hauptführer. Nach den ergangenen Richtlinien soll die bisherige Formation so angeordnet werden, daß der Sanitätszug Herrenberg und die weibliche Sanitäts-Gruppe in die neue DAK-Kreisstelle Böblingen kommt, der Sanitätszug Nagold und der Sanitäts-Halbzug Altensteig mit den weiblichen Sanitätsgruppen zur DAK-Kreisstelle Calw. Die Überleitung übergab Kommandant Kötter seinem bisherigen Stellvertreter, dem Zugführer Ehlich in Nagold. Der leitende Kommandantführer Kötter appellierte noch an die fröhliche Jugend und Disziplin, auf die er schon bisher großen Wert gelegt hatte, und sprach seinen Dank für das bisher im DAK geleistete allen Sanitätern und Samariterinnen, besonders aber jedem Führer ab gegenüber aus. Ein stimmungsvoller Abschiedsappell an dem leitenden Kommandantführer beendete den offiziellen Teil des Appells. Im Saal der Traube begrüßte Zugführer Ehlich alle Samariterinnen und Sanitätsmänner der bisherigen Kolonne Herrenberg-Nagold-Altensteig bei einem kameradschaftlichen Beisammensein. Der leitende Kommandantführer Kötter wandte sich noch einmal an alle seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im DAK. Er betonte vor allem, daß wir als Soldaten im Sonderdienst unseres Führers im Frieden und erst recht bei Notständen des Vaterlandes gelernt haben, zu gehorchen und uns deshalb auch jetzt trennen von den uns lieb gewordenen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, ohne zu murren, denn hinter dieser Übergabe an eine andere Führung steht der große Gedanke: Das neue Deutsche Rote Kreuz, das auf Grund des Gesetzes vom 9. 12. 37 als „Dienststellenbetrieb“ verankert wurde. Der Einzelne soll immer tiefer in die Arbeit hineinwachsen, seine Kraft zum Wohl des Volkes einleiten. — Die Einigkeitsbereitschaft, das Vertrauen und die kameradschaftliche Zusammenarbeit in seinem bisherigen Arbeitsbereich sind dem leitenden Kommandantführer Kötter Kraftquelle für sein neues Amt in seinem neuen Dienstbereich. —

Frohe Eider wechselten dann mit kurzen kameradschaftlichen Darbietungen ab, so daß bald eine stimmungsvolle Kameradschaft herrschte und die Worte unseres Kameraden Ehlich auf fruchtbaren Boden fielen. Er sprach überlegend von der Kameradschaft, die unter den Sanitätsmännern und Samariterinnen im höchsten Maße vorhanden sein muß; ohne sie kann nicht das geleistet werden, was geleistet werden muß, es ist unter Umständen Kameradschaft bis zum Einlaß des eigenen Lebens nötig. Er dankte aber vor allem der Energie und Tapferkeit des leitenden Kommandantführers Kötter, welcher die Veranlassung gab, die Kolonne zu gründen, unermüdetlich für die Gesamtheit

einsetzte und die Kolonne Herrenberg-Nagold-Altensteig zu dem werden ließ, was sie ist. Ein dreifaches Siegel auf den Führer besichtigte von neuem den Vorlauf jedes Einzelnen, sich einzusetzen für das ganze deutsche Volk.

Reiseprüfung im Herbst

Nach einer Bekanntmachung der Ministerialabteilung für die Höheren Schulen wird für Schüler und Nichtschüler, die an der Reiseprüfung im Frühjahr ohne Erfolg teilgenommen haben, im September d. J. eine außerordentliche Reiseprüfung, voraussichtlich als Sammelprüfung in Stuttgart, abgehalten werden. Geprüft wird schriftlich, mündlich und in den Leibesübungen. Zugelassen werden können auch solche Nichtschüler, die die Reiseprüfung zum erstenmal machen wollen, doch müssen hierfür besondere Gründe vorliegen.

Stäcker braun durch Nivea!

Denn mit Nivea können Sie länger in der Sonne bleiben, weil Nivea in Folge des Cigerinhalts die Haut „durchsättigt“.



Ein Ungeheuer wird fett

Die Zeit der Ungeheuer ist eigentlich vorbei. Zumal die Geheimnisse um das Ungeheuer vom Loch Reß, das von Zeit zu Zeit besonders in den heißen Sommertagen vor sich reden machte, gelüftet sind. Aus dem unheimlichen Antlitz wurde ein uns bisher noch unbekannt gebliebenes Wasserfrett, unter einem Ungeheuer aber stellt man sich etwas ganz anderes vor. Und zum Wesen eines Ungeheuers gehört es, daß jedermann seine eigene Vorstellung von ihm hat.

Von einem solchen Vorstellung-Ungeheuer sprechen wir. „Großengrab“ hat man es genannt und sicherlich ist dieser Name treffend. Man hat es auch gemalt und dabei zutage tretende Hässlichkeit ist durchaus begründet. Jeder Mensch begegnet ihm da und dort und wenn er das Ungeheuer auch nicht selbst zu Gesicht bekommt, so sieht er spürbar die gar dessen Auswirkungen. Dieses Ungeheuer „Großengrab“ ist der Widerstand unserer Vermählungen in der Aktion „Kampf dem Verderb! „Großengrab“ ist der Ruhestuhl aus allem Verderb, in Haus, Küche, Keller, Boden, Garten und Feld. Allenhalben kriecht das Ungeheuer einher und sammelt, was menschliche Nachlässigkeit, Unachtsamkeit oder Peinlichkeit hat verderben lassen und — das ist's, was wir uns recht klar machen wollen — das Ungeheuer wird dick und fett dabei! Großengrab um Großengrab verschwinden so unausgenutzt in dem Sonnenband des Ungeheuers; unwiederbringlich sind sie verloren, diemsel wir so manches Nützliche dafür kaufen könnten. Es ist immer gut, wenn man eine Gefahr kennt und sie beim Namen nennen kann. „Großengrab“ ist eine Gefahr für jeden von uns. Machen wir Jagd auf dieses Ungeheuer: „Tod dem Großengrab!“

Zur letzten Ruhe gebettet

Wildberg. Am Montag wurde Oberbahnholvorsteher a. D. Karl Maurer im Alter von nahezu 64 Jahren zu Grabe getragen. Eine große Leichenbegleitung, darunter viele Eisenbahnbeamte, legte Zeugnis ab von der Wertschätzung des pflichterfüllten und treuen Beamten. Von seinen mehr als 40 Dienstjahren verbrachte er 28 als leitender Beamter auf dem bisherigen Bahnhof. So wurde ihm unser Stadtteil zur zweiten Heimat. Darum war es auch sein Wunsch, hier bestattet zu werden, obwohl er die kurze Zeit seines Ruhestandes in Nagold verlebte. Stadtpfarrer Gerber von Nagold tröstete die Angehörigen mit dem Abseiwort aus 2. Korinth 5, 1. Von seiner vorangegangenen Behörde, seinen Mitarbeitern und dem Vorstand des Turnvereins wurden unter Worten der Anerkennung und des Dankes Kränze an seinem Grabe niedergelegt. Kirchenchor und Musikverein umrahmten die Feier mit erhebenden Liedern.

Von der Barter Höhe

Geladen vom DAK, verammelte sich am vergangenen Sonntag eine schöne Anzahl Volksgenossen von Wort und Taten in der Linde, um unseren lupenbeutigen Volksgenossen E. H. H. zu hören. Einleitend wies der Vertreter der RSDAP, Pa. Keim, auf die internationalen Antiker aller völkischen Kollagen hin. Der Redner sprach vom völkischen Lebensraum, der mehr als je die Zukunft unseres Volkes bestimmen werde. Mit Empörung vernahm die Anwesenden den Bericht von den Quälereien, von den Skorpionen und seinen Nordjäten, denen unsere Brüder jenseits der Grenzen ausgeliefert sind und mit Hochachtung gedachten wir des stillen Heldentums dieser unglücklichen, unbekannt Volksgenossen. Trotz aller Not halten sie gegenüber der freien Herausforderungen des von Volkswesten und Taten gestützten Tischen ihrem deutschen Volkstum die Treue. Auf die Aufforderung von Pa. Walter Lang, Nagold, diese tapferen Kameraden, die unter fremder Willkür leiden, nicht im Stiche zu lassen, traten 20 Volksgenossen dem Bund für das Deutschtum im Ausland bei.

Haus der Volksgemeinschaft

Hochdorf, Kr. Horb. In der Gemeinde Hochdorf wurde am Sonntag die feierliche Einweihung eines mit viel Opferinn und Liebe geschaffenen Hauses der Volksgemeinschaft, das

den Namen „Hermann-Göring-Haus“ erhielt, vorgenommen. Hier soll der Gemeinschaftsinn gepflegt, Kraft und Rüstzeug zur Mitarbeit am Aufbau geholt, Körper und Geist gestärkt, und frohe Gemeinschaftsfeier gefeiert werden. Dem Ernst der Arbeit und dem Frohsinn der Erholung soll das Haus bestimmt sein. Es war ein Freudentag für die Hochdorfer, die neben vielen auswärtigen Gästen trotz des schlechten Wetters fast vollständig erschienen waren. Bürgermeister Bogt, der die Festversammlung begrüßte, übernahm von Stadtbaumeister Salimann-Horb die Schlüssel des Hauses und schilderte sein Entsehen. Als Beauftragter des Kreisleiters überbrachte Kreisgeschäftsführer Steeb der Gemeinde Hochdorf die Grüße und Glückwünsche des leider am Erscheinen verhinderten Kreisleiters und sprach den Wunsch aus, daß dieses Gemeindehaus dazu dienen möge, den Gemeinschaftsgehalt immer mehr zu vertiefen, die Menschen zur Schicksalsgemeinschaft zusammenzuschweißen und wirkliches nationalsozialistisches Gedankengut in die jungen Herzen zu tragen.

Der Vertreter der Gauleitung, Gauschulungsleiter Dr. Klett, überbrachte die Grüße des Kreisleiters und zugleich als Beauftragter des Reichspropagandaführers dessen Glückwünsche. Seinen Zuspruch sprach er der Gemeinde war: Wir vertrauen nicht, daß die Voraussetzungen für den Aufstieg des Volkes auf geistigem Gebiet liegen, aber wir vertrauen auch nicht, daß im idealen Leben der Körper ein gleiches Recht hat. Für uns ist das Körperliche genau so wichtig wie das Geistige. Denn in der Einheit von Körper und Geist liegt die Voraussetzung für jedes Männerwert. Er beauftragte die Gemeinde zu diesem Bau, der schon in seiner äußeren Gestaltung ein Schmuckstück der Gemeinde sei und in seiner inneren Ausstattung sich als der Mittelpunkt der Dorfgemeinschaft darstelle.

Der Ortsgruppenleiter Adolf Götsche sprach für die Ortsgruppe der RSDAP den Dank für das Haus aus und Beauftragter Gottlieb Walz namens der Gemeinde, die Dank aus insbesondere der Tapferkeit des Bürgermeisters. Die eindrucksvolle Feier, die in ihrer Gesamtheit eine liebevolle Vorbereitung zeigte, war durchwoben von Vorträgen der Hochdorfer Musikkapelle und eines gemischten Chores.

Gott segne das ehrbare Handwerk

Kreuzenstadt. Am Sonntag nachmittags fand in der Stadthalle in Kreuzenstadt die feierliche Preisverleihung an 189 Lehrlinge und 128 Gesellen im Bereich der Kreishandwerkerschaft statt. Die Feier hat gezeigt, in welchem Maße die verantwortlichen Stellen bemüht sind, auch den handwerklichen Kreisläufen ein eigenes Gepräge zu geben. Wie notwendig die feierliche Gestaltung solcher Augenblicke im Leben der Loszusprechenden ist, geht daraus hervor, daß dieses Erleben der Preisverleihung der Bekräftigung in Geleiten und der Anerkennung der Geleiten zu freien Meistern für jeden Beteiligten der Beginn eines neuen Lebensabschnittes darstellt, der verlangt, daß man eine kurze Spanne Zeit Rückhalt hält auf die verflochtenen Jahre und gleichzeitig sich der Verpflichtung der Zukunft bewußt wird.

Zwei Autobahnbrücken vom Hochwasser eingestürzt

Hofheim. Durch das heftige Hochwasser sind gestern im Laufe des Vormittags die beiden Autobahnbrücken über die Enz an der Reichsautobahnbaustelle zwischen Cutingen und Kiefers eingestürzt. Sechs Mann, die gerade aus der einen Brücke stiegen, wurden von den Fluten mitgerissen. Wie bis jetzt bekannt ist, konnten sich 5 Mann retten, während einer der Arbeiter noch vermisst wird.

Blüten neben keinen Nessel

Hofheim, 14. Juni. Die ungewöhnliche Witterung dieses Frühjahrs, insbesondere der starke Kälteeinbruch im vergangenen Monat, haben in der Pflanzenwelt vielfach zu Ausnahmeseitungen geführt, die auf die Entfaltung Ende April und Anfang Mai zurückzuführen sind. So wird beispielsweise aus Hofheim berichtet, daß an drei Apfelbäumen am Wolfenberg ein ungewöhnliches Blütenwunder zu beobachten ist. Die Bäume zeigen einen starken Fruchtansatz und die kleinen Nesselchen haben bereits Kirchengröße erreicht. Möglich tauchten nun in den letzten Tagen inmitten der einzelnen Fruchtbüschel neue Blüten auf.

3 1/2 Jahre Gefängnis als Sühne

Hofheim, 14. Juni. Wegen Körperverletzung mit Todesfolge hatte sich vor dem Reichsgericht Schwurgericht der 32 Jahre alte Richard Kollhoff aus Hofheim zu verantworten. Er hatte in der Nacht zum 30. Januar mit seinem Bruder Edmund in dessen Wohnung in Hofheim eine Auseinandersetzung, die schließlich zu Tätlichkeiten führte. Im Verlauf des Handgemenges würgte der Angeklagte seinen Bruder, bis dieser nur noch röchelte. Darauf ließ er von ihm ab und legte sich schlafen. Am anderen Morgen wurde Edmund tot aufgefunden. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis.

Sport

Die Fußballabteilung des VfL fährt nach Rehl am Rhein

Die Fußballabteilung des VfL Nagold kommt am kommenden Sonntag beim VfL Rehl, dem lehrjährigen Bezirksligisten, einer alten Rüstspielverpflichtung nach und verbindet damit eine Omnibusfahrt durch die schönsten Teile des mittleren Schwarzwaldes, an der sich auch passive Mitglieder und Gäste beteiligen können.

Schwarzes Brett

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront
Der Rechtsbetreter für Gefolgschaft Affessor Mattlage hält am Donnerstag, 16. Juni von 12-13 Uhr in der Dienststelle der DAF (altes Postamt) in Nagold eine Sprechstunde ab.

DAF, Hochgruppe Hausgehilfen
Heute 20.30 Uhr Heimabend. Am Sonntag nachmittags Wanderung.

HJ, JV, BDM, JM

HJ-Gel, 24/401 Nagold
Der Heimabend heute abend fällt aus. Dafür treten am Freitag, den 17. Juni sämtliche Scharen des Standortes in tadelloser Uniform am Haus der NSDAP, punkt 20 Uhr an. Gell.

Rühlein 24/401 Nagold
Am 13.30 Uhr geht das Rühlein in tadellosem Dienstanzug (graue Strümpfe, braune, gepunktete Schuhe) auf dem Stadtdamm angetreten. Der Jungbannführer kommt! Entschuldigungen gibt es niemals. Rühleinführer.

SSM-Standort Nagold
Der ganze Standort tritt heute um 20 Uhr am Stadtdamm zum Sport an. Sportmännin.

Madel-Gruppe 24/401
Der Beitrag ist eine Brinnschuld! Sämtliche Jungs sind daher verpflichtet, sofern dies noch nicht geschehen ist, ohne weitere Aufforderung sofort den fälligen Beitrag ihrer zuständigen Schatzführerin abzuliefern. Schatz 3 bringt ihn der Gruppenführerin heute abend punkt 19 Uhr ins Dienstzimmer. Führerin der Gruppe.

JM-Gruppe 24/401
Die ganze Gruppe tritt heute um 14 Uhr am „Alten Postamt“ an. Sport untergeordnet. Turnschuhe im Brotbeutel. Die reiflichen Jungebeiträge sind unbedingt mitzubringen. Gruppenführerin.

Letzte Nachrichten

Halbe Million besuchte „Graf Zeppelin“

Frankfurt a. M., 14. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das in der Halle I des Luftschiffhafens Rhein-Main liegt, wurde von dem 500 000. Besucher — in diesem Fall einer Besucherin — besucht. Zu ihrer großen Überraschung wurde Frau Dr. D. K. in eine aus Darmstadt, als sie zusammen mit einer Freundin ihre Winzlerreise, eine blühende Waise aus Luftschiff in Stall überreichte; eine Widmung daran erläuterte den Sinn des Andenkens.

Übungen der Luftwaffe in Anwesenheit des Führers

Berlin, 14. Juni. Am Montag fand in größterem Rahmen eine Besichtigung der Lehrtrouppen der Luftwaffe durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht statt. An der vorderen Spitze der Truppe wurden im Beisein des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, sowie der Oberbefehlshaber der beiden anderen Wehrmachtsteile, Generaloberst von Brauchitsch und Generaladmiral Dr. h. c. Harde, Gefechtsübungen sowie eine Angriffsübung auf einen durch das Lehrgeschwader und Flakartillerie verteidigten Fliegerhorst durchgeführt.

Trennung im Reichsarbeitsdienst

Der Führer und Reichsluftwaffenminister hat den Beauftragten beim Luftwaffenamt Oberreich des Reichsarbeitsdienstes, Viktor Band, zum Oberleitungsleiter ernannt. Hg. Band, ein verdienter Kampfer der Bewegung in der Ostmark, wurde am 10. April 1938 Abgeordneter des Reichstags.

Kradführer im Sandsthal verhaftet

Die Nachricht von der Verhaftung des Führers der Arbeiter im Sandsthal, J. K. K. und seines Mitarbeiters führte zu Ausdehnungen der Verhaftung vor dem Gefängnis in Antiochia. Durch harte bemessene Abteilungen französischer Militärs ist die Ruhe vollständig wiederhergestellt worden.

Stuttgarter Schlachtfleischmarkt vom Dienstag, 14. Juni

Kauftrieb: 41 Ochsen, 128 Küllen, 203 Rinder, 110 Ferkeln, 885 Mäuler, 1090 Schweine, 176 Schafe.
Preise: Ochsen a) 41 bis 44, b) 39 bis 40; Bullen a) 39 bis 42, b) 35 bis 38; Rinder a) 39 bis 42, b) 33 bis 38, c) 25 bis 32, d) 18 bis 24; Ferkeln a) 40 bis 43, b) 35 bis 39, c) 30; Mäuler (Sonderklasse nicht notiert) a) 60 bis 65, b) 55 bis 60, c) 43 bis 50, d) 29 bis 40; Schweine a) 56, b) 1. 55,5, b) 2. 54,5, c) 52,5, d) 49,5, e) —, f) —, g) 1. 53,5, g) 2. 51,5, h) 51,5.
Marktverlauf: a-Rühe, a- und b-Ochsen, Küllen, Ferkeln gutgekauft, dabei in den übrigen Werklaffen mäßig belebt, Mäuler lebhaft, Schweine gutgekauft.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 14. Juni: Ochsenfleisch 1,70 bis 78, Bullenfleisch 1,70 bis 75, Rindfleisch 1,70 bis 75, 2. 56 bis 63, 3. 48 bis 52, Ferkelfleisch 1,72 bis 78, Rindfleisch 1,86 bis 97, 2. 70 bis 80, Hammelfleisch 1,90 bis 82, 2. 70 bis 75, 3. 60 bis 68, Schweinefleisch 1,78. Marktverlauf: Ochsen-, Bullen- und Ferkelfleisch mäßig belebt, Rindfleisch ruhig, Rindfleisch mäßig belebt, Hammelfleisch lebhaft, Schweinefleisch lebhaft.

Gründung einer Reichstheaterakademie proklamiert

Reichsminister Dr. Goebbels auf der Reichstheater-Festwoche in Wien — Eine programmatische Rede

Wien, 13. Juni. In der Staatsoper hielt Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels anlässlich der Reichstheaterfestwoche eine programmatische Rede über das deutsche Theater, in der der Minister u. a. die Gründung einer Reichstheaterakademie ankündigte, die analog der Reichsfilmakademie die Pflege und die Heranzüchtung des künstlerischen Nachwuchses sicherstellen soll.

Am Anfang seiner Rede erinnerte Dr. Goebbels daran, daß die diesjährige Reichstheaterfestwoche für Stuttgart geplant war. Er schilderte dann, wie die großen atemberaubenden geschichtlichen Ereignisse dieses Frühjahres geradezu danach verlangt hätten, die diesjährige Reichstheaterfestwoche zu einer kulturellen Demonstration vor der Welt zu machen. So solle die Verlegung der Reichstheaterfestwoche nach Wien dafür zeugen, daß es nur ein einheitliches deutsches Volkstum gäbe, das nicht an willkürlich gezogene Grenzen gebunden wäre, sondern überall da zuhause sei, wo Menschen wohnen, die deutsch fühlen, deutsch denken und die deutsche Sprache sprechen. „Wo könnten wir es der Welt handgreiflicher vor Augen führen“, so führte der Minister aus, „das Österreich ein Stück des unverfälschten Deutschland ist, als hier in Wien, wo die besten Köpfe unseres Volkstums der gesamten Kulturwelt unsterbliche Werke deutscher Geistes, deutscher Kultur und deutscher Kunst geschenkt haben? Es ist für uns ein beglückendes Gefühl, die erste Reichstheaterfestwoche im Großdeutschen Reich gerade in dieser Stadt eröffnen und abhalten zu können!“

Nach einem Hinweis auf den heiligen Ernst, mit dem von jeder in Deutschland das Theater nicht als ein Spielerei, sondern als eine moralische Aufgabe betrachtet werden muß, konnte Dr. Goebbels den bedeutungsvollen Satz prägen: „Deutschland war seit ihrer Theatererobert für die ganze Theater-schaffende Menschheit“. Im Folgenden streifte der Minister die Veruche des Auslandes, dem jungen nationalsozialistischen Deutschland die Vorrangstellung zu nehmen. Dem stellte Dr. Goebbels den schon in den Zeiten des Kampfes spürbaren und lebendigen Willen zu kultureller Erstklassigkeit entgegen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wies der Minister darauf hin, daß die Reichstheaterfestwochen in jedem Jahre eine stolze Rechenhaftigkeit gewesen seien, wo von hoher Warte ebenso Kritik geübt wie programmatische Forderungen gestellt worden seien. Die Forderung im letzten Jahre sei ihrem Sein und Wesen nach eine soziale gewesen. Dr. Goebbels teilte in diesem Zusammenhang mit, daß er sein bei der Reichstheaterfestwoche 1937 in Düsseldorf gehaltenes Vortragswort der Durchführung einer Altersverjüngung für alle Theater-schaffenden heute einfühle. „Wir Deutschen marschieren wiederum einmal an der Spitze. Wir haben mit einer kulturellen Großtat ohnegleichen der Welt ein Beispiel gegeben und damit den Demokraten des Weltens, die vor allem kulturpolitisch zu gern und so oft über uns zu Gericht sitzen, gezeigt, daß wenn es nicht auf die Worte, sondern auf die Taten ankommt, wir Wilden doch die besseren Menschen sind.“

Eine reiche Folge kultureller Großereignisse

In den folgenden Ausführungen, die dem Aufbauwert des letzten Jahres auf dem Gebiet des deutschen Theaters gewidmet waren, wies Dr. Goebbels auf die Reorganisation des Bühnenvermittlungswesens, die Einführung des Kulturgoldens zur Sicherung des Altersversorgungswesens (jährlicher Ertrag etwa 1,7 bis 1,9 Millionen RM.), die Reform der Reichstheaterkammer, die laufende Unterstützung von etwa 500 Künstlern aus der Spende „Künstlerbund“ und die Gründung verschiedener Erholungsheime für die deutschen Bühnenschauspieler hin. Er erinnerte an die reiche Folge einjähriger kultureller Großereignisse im letzten Theaterjahr sowie an die in der ganzen Welt berühmten repräsentativen Festspiele, die Eröffnung zweier großer Theaterneubauten in Jitta und Dessau, die Veranstaltung der Deutschen Kulturwoche auf der Pariser Weltausstellung und andere deutsche Großspiele im Ausland, welches Volk konnte sich an die Seite Deutschlands in bezug auf die Pflege des Theaters stellen?

Mit Stolz konnte Dr. Goebbels erklären: „Die Theater sind wieder gefüllt. Die vorhandenen Räume reichen kaum aus, ein Volk aufzunehmen, das eben dem Theater entfremdet, nun wieder theaterfreudig und theaterbeglert geworden ist.“ Nachdem der Minister von den vielfachen erfolgreichen Bemühungen gesprochen hatte, das Verständnis der breiten Masse für das gute Theater zu vermitteln, und in diesem Zusammenhang das verdienstvolle Wirken der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ anerkennend herausgestellt hatte, erwähnte er die beispielhafte Gründung der beiden „Theater des Volkes“ in Berlin und München.

Für das Volk das Beste gerade gut genug

Der Minister vertat den Standpunkt, daß für das Volk das Beste gerade gut genug sei. Es komme jedoch nicht darauf an, die breiten Massen in die großen und repräsentativen Operntheater hineinzuführen; notwendig sei vielmehr, daß zunächst die Verständnisschwierigkeit und Befremdung des Volkes dem Theater gegenüber überhaupt überwunden werde, daß wir aus einem theaterfremden ein theaterbeglertes Volk machen. Das konnte man nur, wenn man die künstlerischen Darbietungen dem Geschmack und den Bedürfnissen der Masse entsprechend einstelle und die Eintrittspreise so gestalte, daß die breiten Massen sie auch tatsächlich erschwingen können.

Es sei nicht wahr, daß das Theater keine Zukunft mehr habe. Das Theater sei heute jung und frisch wie am ersten Tage. Keine Zukunft mehr hatte das Theater des vergangenen Systems; denn es war nach der führenden Gedächtnis des Systems ausgerichtet. Gerade das Wiener Theaterleben aus der jüngsten Vergangenheit ist ein klassisches Beispiel für die Richtigkeit dieser

Beweisführung. Unter lebhaftem Beifall stellte der Minister fest, daß die Kunst, insbesondere die Theaterkunst dieser Stadt, seit zwanzig Jahren fast jede Fühlung und Beziehung zu den breiten Massen des deutschen Volkes dieses Landes verloren hätte. „Selbstverständlich“, so betonte Dr. Goebbels, „war es für die nationalsozialistische Kunst- und Theaterführung eine Ehrenpflicht, den Ruf Wiens als deutscher Kunst- und Theaterstadt wiederherzustellen und vor aller Welt darzutun, daß nun eine neue Blütezeit im Wiener Kunstleben mit dem mächtigsten Kustakt der Reichstheaterfestwoche anheben solle.“

Nicht Diktatoren, sondern Mäzene!

Der Minister ließ die Gelegenheit nicht vorbegehen, den törichtsten Vorwurf geistlichlicher Gegner des nationalsozialistischen Deutschland aufzugreifen, die bis vor kurzem von Wien her in der Welt die Meinung zu verbreiten suchten, es gebe im Reich kein Theater mehr, weil es keine geistliche Freiheit mehr gebe. Im Altreich, so erklärte er, würden die Leistungen für ihn zeigen. Die überfüllten Theater des Reiches, die theaterbeglerten Besucherzahlen, die jungen deutschen Dramatiker, das hohe Niveau unserer künstlerischen Darbietungen würden die Beweise gegen diese Lügen und Verhöhnungen darstellen.

„Wir haben nie verübt, über dem deutschen Theaterleben den geistigen oder den künstlerischen Diktator zu spielen. Wir haben und immer glücklich gefühlt in der Rolle großzügiger Mäzene, denen das deutsche Theater selbst eine Herzensangelegenheit ist und deren Ehrgeiz darauf gerichtet war und bleibt, die vollkommen am Boden liegende deutsche Theaterkultur, die wir aus der Entzweiung zu übernehmen hatten, wieder zu neuer Blüte und zu neuem Ansehen emporzuheben. Wir haben immer versucht, Freunde und Förderer der deutschen Theater-schaffenden zu sein und zu bleiben. Nicht die Kunst haben wir in Fesseln gelegt, wir haben die Kunst von den Fesseln der Kunst befreit.“

Kulturpolitische Aufgabe der Staatsführung

Scharf und eindeutig formulierte Reichsminister Dr. Goebbels die kulturpolitische Aufgabe der Staatsführung wie folgt: „Das Theater kulturpolitisch zu führen, ihm Ziele, Sinn, Zweck und Tendenz zu geben, das ist unsere Sache, das ist unsere kulturpolitische Aufgabe und Mission. Die Fachleute sollen das Theater praktisch führen, es mit Leben erfüllen, beste Kunst auf die Bühne stellen und damit ein Volk erschüttern und erheben.“

Die weiteren Ausführungen des Redners galten den gegenwärtigen Sorgen des deutschen Theaterlebens, wobei er sich gegen die bequeme Rückrede mancher Intendanten wandte, wir hätten keine Städte, und wobei er es als ihre Pflicht bezeichnete, nach Städten und Dichtern Ausschau zu halten und es dabei an dem nötigen Wagemut nicht fehlen zu lassen. Ferner wies er die Unterstellung zurück, als sei die „Provinz“ der Reichshauptstadt gegenüber etwas Minderwertiges.

Fünf programmatische Punkte

- 1. Eingehend befahte sich Dr. Goebbels auch mit den Fragen des Nachwuchses, der Kunstbetrachtung und der Spielplatzgestaltung. Zusammenfassend stellte er fest:
 1. Die Spielformen auf unseren Bühnen zuviel Klafsch und vernachlässigen deshalb übermäßig die moderne Dramatik.
 2. Andere Intendanten beweisen in der Zusammenstellung ihres Spielplans zu wenig Wagemut. Sie müssen tapferer sein im Bekennen und planvoller im Geschehen.
 3. Mehr Risiko gibt immer mehr Erfolg. Man kann nichts gewinnen, wenn man nichts einsetzt.
 4. Eine intensivierte Förderung der künstlerischen Nachwuchsleistung mußte vornehmste Ehrenaufgabe jedes Bühnenleiters sein.
 5. Die härteste Herausforderung eines wirklichen und echten Volkstheaters soll das vornehmste Ziel jeder Bühne im nationalsozialistischen Deutschland darstellen.

Reichstheater-Akademie und bezahlter Urlaub

Im Anschluß an diese Punkte kam der Minister zur Proklamation des eigentlichen Programmes für das kommende Theaterjahr: „Ich möchte zwei große Aufgaben fixieren: Sorge für den Nachwuchs und Sorge für die schaffende Generation!“

Im vergangenen Jahre haben wir die Sorge für die Nachwuchsgeneration zum Programm erhoben. Diese Sorge ist nun behoben. Dieses Jahr werden wir uns wieder den Schaffenden und den Auszubildenden zuwenden. Für den Nachwuchs proklamiere ich am heutigen Tage die Gründung einer großen deutschen Reichstheaterakademie, die analog der schon gegründeten deutschen Reichsfilmakademie die systematische Pflege und Heranzüchtung eines künstlerischen Nachwuchses für unsere deutschen Bühnen für alle Zeiten sicherstellen soll.

Für die in Arbeit befindlichen Theater-schaffenden proklamiere ich den bevorstehenden Urlaub mit Bezahlung, nach der bezahlte Urlaub für alle Bühnenschauspieler, und zwar für den Aufstellungsmonat je zwei Tage, für ein ganzjähriges Engagement also einen Monat zur Pflicht gemacht wird. Das ist unser diesjähriges Programm.“

Nach Schluß appellierte Dr. Goebbels an die Künstler der deutschen Theater und gebot den Führern als des großen Schöpfers der deutschen Kunst: „Möge ein gültiges Geschick aus Deutschland den heiligen Theaterfanatismus erhalten; möge Sie alle immer wieder auf neue das tiefe Glück empfinden, das darin besteht, all das, was groß ist in unseren Herzen, dem Volke schenken zu dürfen, aus dem wir kommen und zu dem wir gehören. Dann, glaube ich, wird das deutsche Theater nicht nur in seinen stolzen Bäumen, nicht nur in seinen Rollen und nicht nur in seinen Dramen, sondern vor allem auch in seinen Menschen seine glanzvolle Wiedergeburt erleben.“

Die bedeutende Rede Reichsminister Dr. Goebbels in der festlich geschmückten Staatsoper war umrahmt von Darbietungen der Wiener Philharmoniker unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Dr. Karl Böhm-Dresden. Die Rundgebung, der mit dem Reichskommissar Gauleiter Bärkel, dem Reichstatthalter Dr. Seyd-Quandt und dem Gauleiter von Wien zahlreiche Vertreter von Partei, Partei und Wehrmacht sowie viele Bühnenschauspieler anwohnten, wurde vom Präsidenten der Reichstheaterkammer, Rörner, geleitet. Der am Schluß dem Minister als dem Schirmherrn der deutschen Theater im Namen der deutschen Bühnenschauspieler herzlichen Dank aussprach.

Die fünfte Reichstheaterfestwoche in Wien, die am Sonntag mit einer glanzvollen Aufführung des „Rosenkavalier“ von Richard Strauß durch die Wiener Staatsoper in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels und anderen führenden Männern eröffnet wurde, ist nunmehr in vollem Gange. Der Montag brachte als Festvorstellung der Staatl. Schauspieltheaterspiels „Camille“ mit Gustaf Gründgens in der Titelrolle; heute folgt als Festvorstellung des Burgtheaters Goethes „Götz von Berlichingen“. Die Wiener Staatsoper werden übrigens ihre Festaufführungen unmittelbar nach der Reichstheaterfestwoche mehrmals wiederholen. Damit vor allem die minderbemittelten Volksgenossen auch ihren Anteil an dem großen kulturellen Ereignis haben, werden die Karten für diese Vorstellungen durch die Kreisleitungen der Partei in Wien an Bedürftige unentgeltlich abgegeben.

Hankau die Seele des chinesischen Widerstandes

Die Stadt der fanatisierten Kinder und Frauen — Die Flucht der Beamten Tschunking — das Essen Chinas

Mit dramatischer Wucht hegen sich die Geschehnisse nach Monaten der Ruhe aus dem chinesischen Kriegsschauplatz. Mit harter Entschlossenheit bringen die Japaner nach Hankau vor, der Stadt, die die Seele des chinesischen Widerstandes ist.

Es ist kaum einen Monat her, da bot Hankau nicht nur das Bild eines militärischen Zentralpunktes, sondern ebenso das Bild einer glücklichen, frohlachenden Stadt. Fast jede Woche dreimal wurden die Schulen geschlossen, Hunderttausende von Chinesen zogen, Kistenproteste und gigantisch vergrößerte Photos von Sun-Jai-Ten vor sich hertragend, durch die Straßen der feierlichen Stadt. Man feierte. Man feierte einen Sieg, den die chinesischen Truppen bei Hankang errungen haben sollten. Man feierte die Einschließung einer Division, die unter dem Kommando des berühmten japanischen General-Diplomaten Doihara stand. Man feierte zugleich das Scheitern des chinesischen Reformators Sun-Jai-Ten.

Chinesische Kinder demonstrieren

Mit besonderer Eingabe beteiligte sich die chinesische Jugend an diesen japanfeindlichen Kundgebungen. Tausende von Knaben, kleine handgezeichnete Fahnen schwingend, die in chinesischen Buchstaben die Worte „Verteidigung bis zum Tode“, „Es lebe der Generalissimus“, „Nieder mit Japan“ trugen, laudeten an allen Ecken und Enden der Stadt auf. Die Fanatisierung der Jugend und — der Frauen war in keiner Stadt Chinas so groß wie in Hankau. Auf den Straßen wurden Kriegsfreiwillige neue Freiwillige. In kleinen Abteilungen zogen Soldaten von freiwilligen Regimenten mit Gelang und Aufrechten durch die Stadt.

Vier verarmten sich chinesische Studentinnen, schon eingekleidet in Soldatenuniformen. Dort agitierten chinesische Schriftsteller. Hier wurde der schwelgere und erschütternde Generalissimus Tschiangkai-schek von einer fanatisierten Menge geliebt. Am Himmel erschienen chinesische Flugzeuge von fernöstlichem Jubel begrüßt. Die eigentümlichen Chinesen schienen vollkommen gewandelt zu sein.

Die Panik erhebt ihr Haupt

Die Siegeslieder sind verstummt. Die Siegesreden verklungen. Der Feind, den man geschlagen wähnte, rückt immer näher und näher heran. Der Siegestrausch ist verjagen, die bittere Entschlossenheit aber, bis zum Ende zu kämpfen, gedieben. Doch trotz dieser Entschlossenheit liegt eine hoffnungslose Stimmung über der unruhmreichen Stadt, die schon in ihrer Vergangenheit so unerschütterlich hat durchgemacht müssen. Immer wieder verdrängt der gigantische Fluß Yangtse-kiang durch seine alljährlichen Ueberflutungen Tausende seiner Bewohner, und einmal wurde Hankau während des Taiping-Kaufmannes während des 19. Jahrhunderts bis auf die Grundmauern niedergebrannt und von den zwei Millionen Einwohnern binnen nur achtunderttausend übrig.

Schon räumen die provisorisch untergebrachten Ministerien und Militärkommandos die Mandatellen zur Flucht, zur Weiterfahrt der Mitte, streifen ihnen bevor. Doch sie sind glücklich zu preisen im Verhältnis zu der Zivilbevölkerung, die früher oder später Heim und Haus verlassen muß, wenn sie nicht in die Wirbel des granatamen Krieges hineingezogen werden will.

Rangsam breitet sich eine Panikstimmung aus. Schon sind die Landstraßen und die Flussläufe, die aus Hankau herausführen, mit Flüchtlingen, Lastwagen und Schunken bedeckt. Schon verlassen Frauen und Kinder in heilen Gassen die Stadt Hankau, die durch Wochen an die Aktion eines entscheidenden Sieges glaubte und so juchend aus diesem Traum erwacht ist.

Auf nach Tschunking

Tschunking, die größte Industriestadt Chinas, die so etwas wie eine Nördensiedel-Welle gespielt hat, soll nun die Zentralkonzentration Tschiangkai-scheks aufnehmen. Rahgebend für die Wahl dieser Industriestadt, die Chinas größte Eisenhütte, Chinas Zuckerraffinerie und Chinas größter Zementhersteller ist, dürfte die Vorliebe der Frau Tschiangkai-scheks für dieses Industriezentrum sein. Sie, die aus der industriellen Familie Soong stammt, ist durch vielerlei persönliche und geschäftliche Beziehungen mit dieser Stadt verbunden. Sie hat schon vor Ausbruch des Konfliktes den Bau von Straßen nach Hankau und Honan von Tschunking aus angeordnet, eine Maßnahme, die jetzt ohne Zweifel ihre Früchte tragen wird. Nach die Einwohnerzahl Tschunkings ist von 1931 bis 1936 um 100 000 Köpfe, also auf 900 000 Seelen gestiegen. Jetzt, durch den Zustrom von Flüchtlingen, dürfte Tschunking bereits über eine Million Einwohner haben.

Die Welt in wenigen Zeilen

Der Führer ehrt eine Hundertjährige. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Teronthe Döfling in Wienberg (Reichenburg) aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrenspende zugehen lassen.

Reichsender Stuttgart

Donnerstag, 16. Juni		Freitag, 17. Juni	
8.45	Wochenblatt	8.45	Wochenblatt
9.00	Zeitungsbild, Wetterbericht, Sonderbeilage	9.00	Zeitungsbild, Wetterbericht, Sonderbeilage
9.30	Radiofonie	9.30	Radiofonie
10.00	Wochensendungen	10.00	Wochensendungen
10.30	Wochensendungen	10.30	Wochensendungen
11.00	Wochensendungen	11.00	Wochensendungen
11.30	Wochensendungen	11.30	Wochensendungen
12.00	Wochensendungen	12.00	Wochensendungen
12.30	Wochensendungen	12.30	Wochensendungen
13.00	Wochensendungen	13.00	Wochensendungen
13.30	Wochensendungen	13.30	Wochensendungen
14.00	Wochensendungen	14.00	Wochensendungen
14.30	Wochensendungen	14.30	Wochensendungen
15.00	Wochensendungen	15.00	Wochensendungen
15.30	Wochensendungen	15.30	Wochensendungen
16.00	Wochensendungen	16.00	Wochensendungen
16.30	Wochensendungen	16.30	Wochensendungen
17.00	Wochensendungen	17.00	Wochensendungen
17.30	Wochensendungen	17.30	Wochensendungen
18.00	Wochensendungen	18.00	Wochensendungen
18.30	Wochensendungen	18.30	Wochensendungen
19.00	Wochensendungen	19.00	Wochensendungen
19.30	Wochensendungen	19.30	Wochensendungen
20.00	Wochensendungen	20.00	Wochensendungen
20.30	Wochensendungen	20.30	Wochensendungen
21.00	Wochensendungen	21.00	Wochensendungen
21.30	Wochensendungen	21.30	Wochensendungen
22.00	Wochensendungen	22.00	Wochensendungen
22.30	Wochensendungen	22.30	Wochensendungen
23.00	Wochensendungen	23.00	Wochensendungen
23.30	Wochensendungen	23.30	Wochensendungen
24.00	Wochensendungen	24.00	Wochensendungen

Chepaar als Raubmörder

Geldbriefträgermord nach fünf Jahren durch Selbsttötung aufgelöst

Röln, 13. Juni. Am Montag begann vor dem Schwurgericht der voraussichtlich eine Woche dauernde Prozeß gegen den 33-jährigen Otto Schönwald und dessen 26-jährige Ehefrau, die unter der schweren Anklage stehen, im November 1932 die 61-jährige Zimmervermieterin Auguste Korte erschossen und unmittelbar darauf an dem Geldbriefträger Körner einen Raubmord verübt zu haben. Fünf Jahre blieb trotz aller Nachforschungen das schwere Verbrechen ungelöst, bis Schönwald, der mit seiner Frau in Scheidung lebt, am 19. November vorigen Jahres, dem Tage, an dem der Scheidungstermin anstand, bei der Staatsanwaltschaft seine Frau der Mordtat beschuldigte und sich selbst als Mitwisser hinstellte.

Schönwald studierte an der Universität Köln, als er seine spätere Frau kennen lernte, die auch dort ihren Studien oblag. Schönwald wurde 1931 von der Universität wegen Verleumdung einer Studentin entlassen. Kurz darauf heiratete er. Die Lage des Ehepaars wurde immer mißlicher, da das aus eigener Arbeit erzielte Einkommen kaum nennenswert war. Es reifte bei ihnen der Plan, einen Geldbriefträger zu erwidern und zu berauben. In der unter falschem Namen bei der Frau Korte gemieteten Wohnung erwarteten sie zwei Tage nach ihrem Einzug ihr Opfer. Kurz nach dem Eintreffen des Geldbriefträgers wurde zunächst die Zimmervermieterin als mutmaßliche Latzgeugin durch einen Revolverbeschuß getötet, im benachbarten Zimmer dann der ahnungslose Geldbriefträger, als er eine von Frau Schönwald selbst ausgegebene Postanweisung über 15 RM. auszahlen wollte. Mit der Geldtasche des Beamten, die u. a. 3000 RM. Bargeld enthielt, konnte das Raubpaar die Wohnung ungeschoren verlassen. Das geraubte Geld war bald wieder aufgebraucht, zumal das Paar sich von diesem Gelde auch einen Krastwagen angeschafft hatte. Die Ehe zerfiel dann immer mehr. In dem Prozeß wird u. a. zu klären sein, ob beide die Tat gemeinschaftlich ausführten oder nur einer die Mordtat verübte und der andere als Mitwisser auftrat.

Ein toller Gangsterkreiß

Wie Lord Ruffield entführt werden sollte

Eigenbericht der NS-Press

og London, 13. Juni. Die ersten Verhöre in dem Prozeß gegen den Industriellen Lord Ruffield geben den Zeitungen wieder Stoff für Berichte, die allerdings toll genug sind, um einem der hier so beliebten Gangsterromane Stoff zu geben. Der Angeklagte, der 50-jährige John Thornion, hatte einen früheren Freund, einen Major Ramsden, zur Mithilfe an der Entführung und Erpressung des Lord Ruffield überredet. Der Freund ging zum Schein auf den Plan ein und unterrichtete die Polizei, die den Verbrecher verhaftete, als er gerade in das Zimmer des Lord eingetreten war.

Der Plan des Verbrechers ging dahin, den Lord mit vorgehaltenem Revolver zum Mitgehen auf eine Yacht zu zwingen, wo er dann auf hoher See zur Unterschrift auf die Geldforderungen der Erpresser gebracht werden sollte. Und zwar hatte sich das teuflische Hirn des Gangsters ausgehebt, den Lord mit der Drohung einer Operation ohne Betäubung gelügig zu machen. Chirurgische Instrumente waren besorgt und sollten vor dem Entführen ausgebreitet werden, um ihn zu schrecken. Inzwischen sollte dann der Freund mit dem Lord unterschriebenen Kreditbriefen zur

Bank gehen. Im Falle des Mißglückens würde der andere sein Opfer „umlegen“. Die Tat war sorgfältig vorbereitet. Zu seiner Entlassung führte der Angeklagte an, daß sein Revolver nicht geladen war, als er in das Büro Lord Ruffields eintraf. Er habe dort nur Material für einen Film sammeln wollen...

Was es nicht alles gibt

Der Mann Man sieht es dem netten ohne Wagen jungen Herrn Bernard Martin, Raffiner in einem Pariser Parfümgeschäft, absolut nicht an, daß ein medizinisches Weltwunder er ist. Und er selbst fühlt sich so gesund und wohl wie nur möglich. Er ist ein begeisterter Fußballspieler, obwohl er nur einen Augenblick befristet; seine Verdauung ist durchaus in Ordnung, obwohl er keinen Magen hat; und daß er das Herz am „rechten Fleck“ sitzen hat, wird wohl vor allem seine Frau bestätigen können, wiewohl die Ärzte anderer Meinung sind. Schließlich ist es ja nicht ganz natürlich, daß das Herz genau in der Mitte des Brustkorbes hängt und beim Essen immer nach rechts geschoben wird, wenn nämlich der merkwürdige taschenartige Sack, der bei Herrn Martin den Magen vertreibt, sich mit Nahrung anfüllt. Entdeckt wurde diese Kuriosität bereits, als Bernard Martin ein kleines Kind war. Damals hatte er einen Unfall, der ihm einige Knochenbrüche eintrug. Nach der Heilung ließ ihn der vor-sichtige Arzt durchleuchten. Und da stellte sich denn zum Entsetzen des Arztes der merkwür-

dige organische Bau des Knaben heraus. Selbstverständlich prophezeite man dem Kinde keine lange Lebensdauer. Aber der Junge wuchs unbeschwert heran, nahm ein Weib, lehrte einen Jungen in die Welt und ist, wie schon gesagt, eine große Nummer in seinem Fußballklub. Daß ihn die Militärbehörde leinzeit für dienstuntauglich erklärt hat, hörte Herr Martin nicht sonderlich. Er behauptet, ein langes Leben vor sich zu haben. Und darum müssen die Professoren der Sorbonne noch ein paar Jahrzehnte auf seine verwunderliche Herdliche Hülle warten, die er dem medizinischen Karitätenkabinett der Universität vermacht hat.

Die kam die Es gibt in Paris zahlreiche junge Dame „Hotels“, die eigentlich Pen-sionscharakter tragen, denn ihre Gäste bewohnen für Wochen oder Monate regelrechte „möblierte Zimmer“. In einem dieser Hotels posierte neulich etwas recht Merkwürdiges. Die Nachtschweester Marie Ferrari lehrte wie jeden Morgen von ihrer Arbeit zurück und wollte sich unten vom Schlüsselbrett ihren Zimmerschlüssel holen. Der hing aber nicht da. Erstaunt ging die Schwester hinaus und entdeckte, daß ihr Zimmer von innen verschlossen war. Als sie noch verblüfft die Klinke bewegte, meldete sich von drinnen eine junge Dame. „Einen Augenblick“, rief sie, „ich bin gleich fertig!“ Und dann öffnete ein niedliches Mädchen, noch im Schlafanzug, die Tür. Da war die Nachtschwester aber auch schon wieder die Treppe hinunter gerannt und beschwerte sich in höchsten Tönen beim Hausbesitzer über die Unvorsichtigkeit, ihr Zimmer, das sie ja nur tagsüber benutzte, für die Nacht an eine andere Dame zu vermieten. Der Mann wehrte entsetzt solchen Verdacht von sich ab

und meinte, daß sich da eine kleine Hotelratte gefangen haben müsse. In fünf Minuten war die Polizei im Haus, und die Kleine wurde festgenommen. Sie tat jedoch völlig unschuldig und erklärte, sie habe zu recht hier geschlafen. Auf der Polizeiwache sagte sie dann weiter aus, daß sie am Abend einen netten jungen Mann kennengelernt habe und von ihm in dieses Hotel geführt worden sei. Auf ihre Erklärung, daß sie im Augenblick nirgends zu Hause sei, habe er entgegnet, er bewohne in diesem Hotel ein Zimmer, in dem sie diese Nacht ungestört schlafen könne. Er nahm in einem unbewachten Augenblick irgendeinen Schlüssel vom Schlüsselbrett und händigte ihn dem Mädchen aus. Und die schlief dann zufällig in dem Zimmer der Nachtschwester. Einen Diebstahl hatte sie also wirklich nicht beabsichtigt. Dennoch kam sie nicht so ohne weiteres wieder weg. Warum sie denn keine Weibse habe, fragte man sie weiter. Und da stellte sich schließlich heraus, daß „Renette“ von Hause fortgelaufen war. Nun wurde die kleine Abenteuerin schließlich wieder zu ihren Eltern geschickt.

Wer im Schlaf Mister Ernest Davis aus Lündigt dem kleinen Städtchen Windsor steht vor einem ernsten Problem. Was soll er tun, um in Zukunft nicht mehr im Schlaf zu redet! Oder vielmehr: was kann er tun, um im Schlaf nur noch anständige Reden zu führen! Der Polizeichef hat ihn zu fünf Schilling Strafe verurteilt, weil er neulich im Traum grobe und häßliche Schimpf- und Hohnworte in die stille Nacht hinausgeschrien hat, und er hat ihm eine weit höhere Strafe für das nächstemal in Aussicht gestellt, wenn es seinem träumenden Hirn nochmals einfallen sollte, die Bemerkungen gut erzogener Menschen zu vergessen. Mister Davis hat jedenfalls zunächst einmal beschlossen, den Schlaf bei geschlossenem Fenster zu suchen.

Zeitschriftenschau

Schopenhauers romantische Jugendliebe

Von Sokrates an haben alle Philosophen den Frauen sehr kritisch gegenübergestanden, aber keiner so eindeutig wie Arthur Schopenhauer. Auch in seinem Leben war für Galanterie kein Raum übrig. Während Goethe, zu dem Schopenhauer verehrend aufschau, ohne das Studium der Weiblichkeit nicht zu leben vermochte, verachtete Schopenhauer, jedem weiblichen Einfluß zu enttinnen. Umso mehr mußte es seinen Testamentsvollstrecker W. v. Gwinner in Erstaunen setzen, daß in Schopenhauers lechtwilliger Verfügung einer Frau Caroline Richter-Medon ein Betrag von 5000 Talern ausgesetzt wurde. Sehr interessant ist der im neuesten Heft der illustrierten Monatszeitschrift „Modenschau“ hierüber erschienene Artikel, aber auch die übrigen Aufsätze im Unterhaltungsstil stellen die Leserinnen in hohem Maße: „Die Frau als Technikerin“, „Kerzenbild“, „Unser Dichterfeld“, „Sonnenbräune oder Sonnenbrand?“, „Spinnentätigkeiten der Bäckerin“, „Gefellinnen auf Wanderschaft“, „Das fränke Kind in guter Obhut“ usw. In den Rubriken „Kurzweiliger Ratgeber“, „Was soll ich kochen?“, „Winks für die Stammsfreundin“, „Liebe Freundin! Ich rate Ihnen...“ und eine große Anzahl wertvoller Anregungen enthalten die den Hausfrauen die kleinen und großen Sorgen erleichtern sollen.

Leicht, lustig und sommerlich ist diesmal die Mode, und wenn wir uns die geschmackvollen Modelle des Juni-Heftes der „Modenschau“ zum Vorbild nehmen, dann sind wir für alle Gelegenheiten gerüstet. Ein besonderer Aufschrei „Für die Reife“ zeigt uns allerlei nützliche Sachen für die Reife, die mit geringen Kosten herzustellen sind, und die schönen handgearbeiteten Decken, Kissen, Pullover, gebäfelten Einsätze für Bettmöble usw. geben willkommene Anregungen.

Was alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Jaiser, Magdeburg, Bestellungen entgegen.



Gabslonz in den Sudeten der Mittelpunkt einer weltberühmten Industrie
In allen Erdteilen sind die Gabslonzer Glaswaren berühmt. Diese Stadt ist der Mittelpunkt der hergebrachten Glasindustrie. Unsere Zeichnung aus Gabslonz zeigt, daß es hier sogar Hochhäuser mit über einem Duzend Stockwerken gibt.
(Zeichnung F. D. Reinesch-Scherl-M.)

Der gute Doktor Kübezahl

Roman von Anton Schwab

Copyright by: Romanverlag Greiter Kallat (Baden)

83

Kann mit der Sprache! Haben Sie es der Bettung gemeldet?

„Ja!“ sagte Robert schwer. „Aber... man hat nicht auf mich gehört.“

„Es stimmt!“ fiel Frank jetzt merkwürdigerweise ganz ruhig ein. „Es stimmt! Er hat es meinem Onkel gemeldet. Der Widerstand gegen die hohe Ausgabe, die in unserem Werk 100 000 Mark übersteigen würde, ging von meinem Onkel aus. Ich habe selbst dagegen nichts ausrichten können. Gregor, mein Vetter, stand da zu seinem Vater.“

„Ich danke Ihnen, Herr von Brinckheim! Würden Sie uns jetzt zu Ihrem Onkel begleiten?“

„Ja natürlich, wenn es sein muß!“

„Danke! So und die Anzüge und die Sauerstoffapparate bleiben in diesem Raume eingeschlossen und ich werde mir die Freiheit nehmen, das Schlüsselloch zuzufesteln.“

„Herr Doktor, das ist...“

„Eine Vorsichtsmaßnahme, damit kein Anbefugter versehentlich hineinkommt.“

Es war seltsam und der Oberingenieur begriff es nicht, Frank fand einfach nicht den Mut, gegen Doktor Feldhammer aufzutreten.

Das Schlüsselloch wurde versiegelt und dann verließen die vier Männer das Lazarett.

Nach einer äußerst scharfen Debatte sagte Dr. Feldhammer schließlich zu dem alten Herrn von Brinckheim: „Ihre Sparsamkeit am falschen Fleck gefährdet Gesundheit und Leben der Arbeiter. Was Versprechen bei Ihnen bedeuten, habe ich festgestellt. Ein erneutes Versprechen ist für mich unwichtig. Ich verlange jetzt: Sie stellen morgen früh sofort den Betrag von 120 000 Mark uns zur Verfügung. Herr Doktor Stiller und ich werden diesen Betrag gemeinsam verwalten und dafür die neue Sicherheitsausrüstung für das Werk kaufen. Herr Oberingenieur Robert soll die Auswahl treffen. Wir behalten uns vor, wenn es nötig ist, hier oder da Einspruch zu erheben. Das verlange ich!“

„Ja, glauben Sie denn, daß ich Ihren wahnwitzigen Vorschlag annehme?“ schrie der alte Herr außer sich und seine Augen funkelten voll böshafter Wut. Aber auch die Angst sah in seinen Augen.

„Wenn der Betrag morgen früh nicht auf einem gemeinsamen Konto auf der Bank deponiert ist, dann geht die ganze Angelegenheit an den Staatsanwalt. Sie können natürlich nicht begreifen, daß ich mich für den Arbeiter einsehe. Für Sie war ja der Arbeiter nie ein Mensch, für Sie war er gut genug, Ihnen ein Vermögen verdienen zu helfen, aber sonst war er Ihnen Dreck. Und dabei ist der jämmerlichste Arbeiter nicht so lässlich wie Sie!“

„Herr Doktor Feldhammer, mähigen Sie sich!“ sprang jetzt Frank für seinen Onkel ein.

„Mähigen, mähigen!“ schrie der Arzt laut. „Hier gehts um Gesundheit und Leben von Menschen! Das Leben ist heilig, das jämmerlichste Leben ist wert, gelebt zu werden, und wenn nur darin besteht, daß ein Mensch atmet und in der Sonne einmal wandern kann! Schon das ist Leben! Ich erwarte nicht, daß Sie dafür einen Funken Verständnis aufbringen, aber jedenfalls wird morgen der Staatsanwalt und die

Presse Bescheid wissen über die skandalösen Zustände in dem Werk!“

Dr. Feldhammer griff nach seinem Hut und verließ das Zimmer, gefolgt von Dr. Stiller, der solidarisch mit ihm ging.

„So“, sagte Feldhammer draußen, „jetzt wollen wir doch einmal sehen, ob das nicht abzustellen geht! Hier gehe ich aufs Ganze. Und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß meine persönliche Feindschaft mit Brinckheim kein Wort mitredet!“

„Daran habe ich keinen Augenblick gezweifelt, lieber Kollege“, sagte Dr. Stiller warm und drückte ihm die Hand.

Als Delmer heimkam, konnte er sich vor Hunger kaum noch aufrecht halten. Er aß mit gutem Appetit und der Welschkohl, den er sonst nicht liebte, schmeckte ihm ausgezehnet.

Nach dem Essen kam der kleine Toni ganz unglücklich zu ihm herein und sagte schluchzend: „Onkel, du mußt den guten Bauwau wieder gesund machen!“

„Was fehlt denn dem guten Bauwau?“ fragte der Arzt gutgelaunt.

„Er frist nicht, Onkel!“

„Ihr habt ihn sicher überfüttert!“

„Nein, Onkel! Du hast dem Bauwau ein böses Bonbon gegeben!“

Jetzt fiel dem Arzt ein, daß er dem Hund ja eine Pastille des nervenanregenden Mittels gegeben hatte. Sollte das Mittel so ganz anders auf den tierischen Organismus wirken?

Sein Interesse war erwacht. Er nahm den kleinen Toni an der Hand und suchte den Hund auf.

Der lag in der Stube am Ofen, alle Biere von sich gestreckt und sah wirklich krank aus.

(Fortsetzung folgt)

